

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher akademische Mitteilungen. 1930-1933 1933

1 (1.4.1933)

947 B 4529

DEB 775, 55 1933

Falz f. Nr 5

Karlsruher Akademische Mitteilungen

Amtliches Mitteilungsblatt der Technischen Hochschule Fridericiana

Für die Angehörigen und Freunde der Techn. Hochschule herausgegeben vom Karlsruher Studentendienst E.V., Karlsruhe i. B., Parkring 7 Studentenhaus, Fernspr. 4568, Postcheckkonto 12089. Schriftleitung: cand. chem. Harald Anderson. Die Mitteilungen erscheinen am 15. eines jeden Semestermonats und werden an die Angehörigen der Techn. Hochschule unent-



geltlich abgegeben. Auflage 3000 Exempl. Die einzelne Nummer kostet 25 Rpf. Druck, Verlag und Anzeigenannahme: G. Braun G. m. b. H., Karlsruhe i. B., Karl-Friedrich-Straße 14, Fernsprecher Nr. 952, 953 und 954. Nachdruck der Aufsätze, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Sommer-Semester 1933

Nr.

1

Karlsruhe, April 1933

Das Wissen als solches ist nichts,
wenn sich nicht seine Träger
auch mit ganzem Herzen
für ihr Volk einsetzen.

Adolf Hitler

Kommilitonen!

Das kommende Semester steht im Zeichen eines neuen Deutschlands. Über 20 Millionen deutscher Volksgenossen haben am 5. März ihr Bekenntnis zur nationalen Regierung abgegeben und damit dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler ihren Willen zum Aufbau des neuen Reiches zum Ausdruck gebracht. Es war ein harter Kampf, aber der zähe Wille und die zielsichere Tatkraft des nationalen Deutschlands haben zum Erfolg geführt.

Nunmehr gilt es, den Staat so auszubauen, wie er unseren Idealen, unseren Wünschen und unseren Zielen entspricht. Gerade wir Akademiker müssen uns heute bewußt sein:

Student sein, heißt nicht größere Rechte, sondern größere Pflichten haben!

Die nationale Erhebung wird von allen Teilen des Volkes getragen, und auch wir jungen Ingenieure stellen unsere ganze Tatkraft hinter die Führer des Reiches.

Eine der ersten Aufgaben auf akademischem Gebiete wird sein, die Korporationen, nationalen Verbände und Gruppen zur Arbeit heranzuziehen, sie richtig einzusetzen und ihre starken Kräfte für die Arbeiten am Ausbau des Reiches für eine Reform an Haupt und Gliedern zu benützen.

Wir fordern:

- Die Wehrrüchtigung der Jugend und der Einsatz des Ingenieurs für die technischen Fragen der Landesverteidigung.
- Ein tiefgegründetes Vertrauensverhältnis zwischen Dozenten und Studenten und eine Erziehung zur Persönlichkeit.
- Die Bekämpfung liberalistisch-marxistischer Strömungen und deren Träger.
- Den Numerus Clausus für alle jüdischen Studenten.
- Die gründliche Bereinigung der Hochschule von allem Wesens- und Artfremden.

Kommilitonen! An Euch ist es, das, was Ihr in langen Jahren gefordert, für das Ihr gekämpft habt, in die Tat umzusetzen. Beweist, daß Ihr Männer seid, daß Ihr ehrlich und stark, aber auch sachkundig und uneigennützig die große Aufbauarbeit am deutschen Volke leisten werdet.

Die Karlsruher Studentenschaft:

Masson Wagner

Arbeiter an den Hochschulen — eure Aufgabe!

NSStK. Das Volk hat seinen Führer. Der Führer hat die Macht, und die Macht steht im Zeichen des Hakenkreuzes, das auf die Vergangenheit weist und auf die Zukunft, das Arbeit heißt und Kraft.

Jeder Platz heißt Kampf. Und jede Straße Arbeit. Der Boden muß das Beste bringen. Die Maschinen müssen das Höchste leisten. Millionen Hände müssen schaffen. Millionen Köpfe müssen denken. Und alles muß Hand in Hand gehen. Und alles muß eines Geistes sein.

Ein Volk ist nicht bloß Schicksalsfügung. Ein Volk muß erarbeitet werden. Und der Ruf der Arbeit ergeht an alle. An die Jugend. An die Hochschüler.

Kein Schüler, kein Hochschüler ohne Schulung! Wir brauchen gesund gebaute Menschen. Dazu muß der Körper geschult werden, nicht bloß durch Sport, sondern durch die ganze Lebensweise. Wir brauchen gesundfühlende Menschen. Dazu muß nicht nur eine Vaterlandsliebe geweckt werden, sondern die Seele des Menschen muß erobert werden. Wir brauchen gesund denkende Menschen. Dazu bedarf es aber nicht einer bloßen Bücherweisheit, sondern einer Lebensweisheit überhaupt.

Deutsche Menschen müssen Menschen sein mit Charakter. Da heißt es, seinen Körper bauen. Da heißt es, seine Gefühle ausrichten. Da heißt es, seinen Verstand wetzen. Wir wollen keine Jammergestalten! Wir brauchen keine Gefühlsdusell! Wir brauchen keine Vergeistigten!

Heut läuft der Eine dem Sport nach. Heut brennt der Andere mit seinen Gefühlen durch. Heut vertrocknet der Dritte zwischen Büchern. Wo bleibt die Einheit der Schulung? Wo bleibt die Schulung des ganzen Menschen?

Der Eine wird Asphaltmensch, der Andere Naturschwärmer. Der Eine verwässert in einer seichten Allgemeinbil-

dung, der Andere verbockt in einer Fachsimpelei. Der Eine überschraubt sich zum Schwarmgeist, der Andere erniedrigt sich zum Zoten- und Possenreißer. Der Eine verqualmt in Zigarettenrauch, der Andere verspießert hinter Bierkrügen.

Aber mögen noch Hochschüler Bierorgien feiern. Mögen noch Hochschüler in Tanzdielen verschludern, mögen noch Hochschüler sich in Büchereien zu überklugen Kritikwanzen erziehen, die Zeit geht über sie hinweg.

Arbeit fürs Volk fordert Einsatz. Einsatz fordert Vorbereitung. Vorbereitung aber bedeutet für den Hochschüler Schulung, Schulung zum deutschen Menschen.

Wir müssen hier leider zugeben, daß diese Schulung des Hochschülers nicht immer in der Hochschule und mit der Hochschule erfolgen kann. Ja, wir sagen, der Hochschüler muß sich heute oft noch gegen die Hochschule schulen. Die Hochschule erfüllt heute nicht immer ihre Aufgaben. Schon die Mittelschule, schon die Volksschule erfüllt nicht immer die Aufgaben, die sie einst erfüllen muß. Die Hochschule ist nicht auf die Erziehung und Schulung des deutschen Menschen eingestellt.

Wo finden wir denn an den heutigen Hochschulen die Erziehung zur Gemeinschaft? Wo finden wir denn an den heutigen Hochschulen die Erziehung zum Führertum? Wo finden wir denn an den heutigen Hochschulen überhaupt eine Erziehung zum gesunden deutschen Menschen?

Die Pflicht des Hochschülers ist also weitgehender und tiefer gehender, als sie das herrschende Programm an den Hochschulen anzugeben pflegt. Und diese Pflicht des Hochschülers ist: sich zum ganzen deutschen Menschen erziehen, sich zum Einsatz bereit machen mit Leib und Seele und Geist.

Ullrich

Deutsche Wehrpolitik nach dem Kriege

Auszug aus einem Vortrag von Major z. D. Jahn vor den Vertretern der Karlsruher Studentenschaft am 26. Jan. 1933

„Noch fehlt unserm Staat“, um mit Hegel zu reden, „sein höchstes eigenes Moment, die absolute Macht gegen alles Einzelne und Besondere“, es fehlt dem Deutschen zur Zeit die Möglichkeit der höchsten sittlichen Leistung gegen sein Vaterland, nämlich „durch Gefahr und Aufopferung seines Eigentums und Lebens die Unabhängigkeit und Souveränität des Staates zu erhalten.“ Jede Verletzung der Souveränität durch Beschränkung der Wehrhoheit vermindert aber die Achtung, die ein Staat in den Augen seiner Bürger genießt. Die Wiederherstellung geordneter innerpolitischer Verhältnisse ist darum unlösbar mit der Erlangung der Wehrfreiheit verbunden.

Als uns die Gewinner des Weltkrieges in Versailles die Wehrhoheit nahmen, hatten sie einmal das Ziel, dem Deutschen Reich neben der Möglichkeit des Angriffs auch die der Verteidigung seiner Grenzen zu nehmen. Dieses Ziel haben sie erreicht. Zum andern wollten sie dem deutschen Volk durch das System des langdienenden Berufsheeres den inneren Kontakt mit der Wehrmacht nehmen, das Reichsheer zu einem Fremdkörper im Staat machen und damit die inneren Zerwürfnisse in Deutschland fördern. Das ist unsern Weltkriegsgegnern mißlungen. Das Heer ist keine volksfremde Söldnertruppe geworden, die sich an Parteien und Machthaber verkauft; die Reichswehr ist ein festes Machtmittel in der Hand der gesetzmäßigen Gewalten und lebt doch als ein gesundes Organ in unserem Volkskörper. Bis aber dies erreicht wurde, waren ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden.

Aus freiwilligen Verbänden und Freikorps und nicht aus den revolutionären Volkswahren, also aus der Reihe der Gegner der neuen Staatsform, wurde nach dem Zusammenbruch von 1918 die neue Wehrmacht geformt. Die Jahre des Aufbaus der Reichswehr bis 1923 waren von vielen Kämpfen um die innere und äußere Form des Heeres durchzogen. Trotzdem stand der Reichsgewalt schon nach kurzer Zeit im Heer ein festgefügtes Machtmittel zur Verfügung, ohne das die Wirren der Jahre 1920 und 1923 nicht überwunden worden wären. Mit der Staatsumwälzung waren Elemente an die Oberfläche getreten, deren materialistische Auffassung vom Staat mit der altruistischen und idealen Auffassung des Soldaten unvereinbar war. Die daraus entstehende Divergenz der Ansichten über die Aufgaben eines Heeres haben in der folgenden Periode des Ausbaus in den Jahren 1923 bis 1927 zu höchst bedauerlichen Kämpfen um die Wehrmacht geführt, die ihr Hineinwachsen in den neuen

Staat erschwerten. Das Heer hat in diesen Jahren einen Zweifrontenkrieg geführt: einmal gegen übelwollende oder unsachliche Kritiker im eigenen Volk, gegen Parteidiktaturversuche von rechts und links, gegen Versuche der Mitte, die Macht der Reichswehr zur Stabilisierung augenblicklicher Wirtschaftsformen auszunützen, gegen Versuche, von außen her in die Gestaltung und in die Befehlsgewalt des Heeres einzugreifen, und gegen widerstrebende Elemente innerhalb der Wehrmacht. Und dann gegen die Kontrollkommissionen und ihre Unterstützung durch Landesverräter vom Schlage eines Professor Förster. Daß es gelungen war, die Reichswehr trotzdem so zu erhalten, wie sie heute dasteht, ist das historische Verdienst der Männer von Reinhardt bis Schleicher. Als endlich die interalliierte Militärkontrollkommission das Land verließ, flaute allmählich auch der innere Kampf um das Heer ab, und es zeigte sich, daß die Reichswehr aus diesen Kämpfen frei von tages- und parteipolitischen Einflüssen und von gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bindungen hervorgegangen war.

Dann folgte nach 1927 die Periode der Besinnung auf die eigentliche Aufgabe jeder Wehrmacht: ihre Ausbildung und Vorbereitung zum Schutz der Grenze. Etwa gleichzeitig verschob sich das Schwergewicht der deutschen Politik von innen nach außen. Der Kampf gegen Versailles begann; wieder gehemmt durch landesverräterische Elemente. Ende 1926 erfolgte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Die Abrüstungsfrage wurde vom Deutschen Reich aufgeworfen, aber es dauerte fünf Jahre, bis die Abrüstungskonferenz ihre Arbeiten aufnahm, und ein weiteres Jahr verging mit nutzlosen Verhandlungen, bis endlich die letzten Monate des Jahres 1932 eine gewisse Besinnung auf die politischen Notwendigkeiten und damit eine entscheidende Wendung brachten.

Sehr bald stellte sich heraus, daß die Abrüstungsfrage kein militärisch-technisches, sondern ein eminent politisches Problem ist. Frankreich und seine Vasallen stellten die These auf „Erst Sicherheit, dann Abrüstung“, um den gegenwärtigen Rüstungsstand der Welt zu erhalten und die durch Versailles geschaffene französische Vorherrschaft in Europa endgültig zu stabilisieren. Deutschland vertrat dagegen den Standpunkt, „Erst Abrüstung und dadurch Sicherheit“, denn Sicherheit ist für uns nur dann vorhanden, wenn die hochgerüsteten Staaten ihrer, in dem auf Wilsons 14 Punkten gegründeten Vorfriedensvertrag, in den Pariser Vorortverträgen, in der Mantelnote Clemenceaus und der Präambel

zum Teil V des Versailler Vertrages ausdrücklich übernom-
menen Verpflichtung zur Abrüstung auf den deutschen
Stand — die als Vorleistung aufzufassen ist — endlich
und uneingeschränkt nachkommen! Durch das Versailler Diktat
war ein solches Mißverhältnis zwischen dem Rüstungsstand
Deutschlands und seiner Nachbarn geschaffen worden, daß
Deutschland auf der Konferenz die Frage der Gleichberech-
tigung aufwerfen mußte, an der sich zeigen wird, wer ehr-
lich abrüsten will und wer nicht.

Unsere Nachbarn haben bisher ihr Abrüstungsversprechen
nicht eingelöst, Deutschland könnte nicht nur daraufhin
ohne weiteres die Gleichberechtigung in Anspruch nehmen,
sondern auch auf Grund des Artikels 15 der Völkerbunds-
akte, der feststellt, daß alle Glieder des Bundes gleiche
Rechte und gleiche Pflichten haben.

Auf der einen Seite steht das abgerüstete Deutsche Reich,
ohne modernes Wehrpflichtheer, ohne Reserven, ohne Waf-
fenfabriken, ohne Luftflotte, ohne schwere Artillerie, ohne
Tanks, ohne Festungen, ohne ausreichende Flotte, ohne alle
modernen Kampfmittel. Und auf der anderen Seite: Dank
der Riesenheere der französischen Vasallen verfügen unsere
Gegner allein in ihren Friedensheeren gegenüber Deutsch-
land über eine vierzehnfache Übermacht, bei Einsatz aller
Reserven wird diese im Kriegsfall eine 120fache sein. In
den afrikanischen Kolonien Frankreichs besteht die allge-
meine Wehrpflicht, so daß die 200 000 Mann starke farbige
Friedensarmee ohne Schwierigkeit vervielfacht werden
kann. Während Deutschland praktisch schutzlos ist, hat
Frankreich unmittelbar an der Grenze ein System von vie-
len hundert Befestigungswerken geschaffen. Es ist kein
Wunder, daß bei solchen Rüstungen die Heeresausgaben
dauernd steigen und in Frankreich und Polen mehr als
ein Drittel des Haushalts ausmachen, wobei die verschlei-
erten Ausgaben nicht zu übersehen sind. Wenn Frankreich
versucht, eine angebliche industrielle Kraftreserve Deutsch-
lands gegen seine Mammutrüstung auszuspielen, so ist dies
eine Spiegelfechterei. Deutschland besitzt z. B. keine Flug-
waffe. Eine Umstellung der deutschen Friedensindustrie auf
Rüstungsfabriken würde nach den amerikanischen Erfah-
rungen des Weltkriegs etwa 12 bis 20 Monate beanspruchen.
Frankreich besitzt dagegen neben seiner Militärluftflotte
eine Fabrikreserve von rund 2200 Flugzeugen, die im Mobil-
machungsfall sofort zur Verfügung stehen. Die Leistungs-
fähigkeit der französischen Flugzeugindustrie ist so groß,
daß im Friedensjahresdurchschnitt von 30 Fabriken etwa
4000 Flugzeuge dem Heere geliefert werden können; eine
Zahl, die sich im Kriege auf monatlich etwa 2000 erhöht!

Diese Vergleiche müßten auch den Übelwollendsten davon
überzeugen, daß Deutschland tatsächlich abgerüstet hat, und
daß es nun Sache der Vertragsgegner ist, uns auf diesem
Wege zu folgen. Aber der erste Abschnitt der Konferenz
ging am 23. Juli 1932 zu Ende, ohne daß eine ernsthafte
Abrüstungsmaßnahme beschlossen und ohne daß Deutsch-
lands Anspruch auf Gleichberechtigung Rechnung getragen
würde. Deutschland lehnte die Schlußresolution ab und
verließ die Konferenz, als Versuche, direkte Verhandlungen
über die Gleichberechtigungsfrage mit Frankreich und Eng-
land zu führen, am Widerstand der Gegner scheiterten. Die
Abrüstungskonferenz drohte aufzuliegen. Aber die Welt-
meinung, besonders in Amerika, hätte ein Scheitern der
Konferenz nach all den anderen Mißerfolgen des Völker-
bundes nicht ertragen. Unter ihrem Druck kam es zu
neuen Verhandlungen und zu dem in Genf am 11. Dezember
1932 geschlossenen Fünfmächteabkommen, nach dem die An-
erkennung der Gleichberechtigung nicht mehr eines der
Ziele, sondern eine Grundlage der Konferenz geworden ist.
Es darf aber kein Zweifel darüber bestehen, daß die Genfer
Vereinbarung nur ein Anfangserfolg ist, und daß von der
theoretischen Anerkennung bis zur praktischen Durchfüh-
rung der Gleichberechtigung ein weiter, kampfreicher Weg

führt. Wenn es jedoch in Genf zu keiner für uns annehm-
baren Abrüstungskonvention kommt, die das Mißverhältnis
der Rüstung aufhebt, und bei dem Widerstand der anderen,
muß man damit rechnen, so werden wir auf nationalem
Wege selbst für unsere Sicherheit sorgen.

Welche Wege wird Deutschland in diesem Falle gehen?
Trotz der ihm aufgezwungenen Wehrverfassung ist die
Reichswehr im besten Sinne ein Volksheer. In ihm, als
einzigem Machtmittel des Reiches und Schützer seiner Un-
abhängigkeit, verkörpert sich recht eigentlich der Staats-
gedanke. Das Heer steht außerhalb der Parteien und über
den inneren Spannungen. In seiner Frontstellung gegen den
äußeren Feind entwickelt sich ein Gemeinschaftsgeist, der
die besten Eigenschaften des Volkes in sich zur Entfaltung
bringt. Die Reichswehr wird somit zu einem Vorbild für
das Volk in Waffen, wenn in einem großen Lebens- und
Daseinskampf die Sache des deutschen Volkes nur mit der
Waffe in der Faust verteidigt werden kann. Sie will ein
Vorbild dadurch sein, daß sie sich von niemanden an Vater-
landsliebe übertreffen läßt. Ihr Dienst soll Dienst am
Volke und für das Volk sein.

In diesem Sinne ist es das Bestreben der Reichswehr,
jeden ihrer zwölfjährigen Freiwilligen zu einem Führer zu
erziehen, um die Truppe auf kommende Aufgaben vorzu-
bereiten. Sie ist darum auch bestrebt, alle Neuerungen auf
dem führungstechnischen und dem waffentechnischen Ge-
biet, soweit es das Diktat von Versailles erlaubt, in sich
aufzunehmen, weiter zu entwickeln und zu verarbeiten. So
ist die Reichswehr das Fundament, auf dem eine deutsche
Wehrpolitik aufbauen kann und muß, wenn die endgültige
Abrüstungskonvention uns Gleichberechtigung gibt, oder
wenn wir unsere Sicherheit auf nationalem Wege suchen
müssen, wenn Deutschlands letzter Versuch, dem an sich so
idealen Gedanken der Abrüstung und friedfertigen Politik
zwischen den Völkern Geltung zu schaffen, scheitern sollte.

Generaloberst von Seeckt vertritt die Ansicht, daß aus
Gründen der Strategie wie aus finanztechnischen Gründen
die Zeit der Heere mit längerer allgemeiner Dienstpflicht
vorüber ist. Er propagiert ein kleines, schlagkräftiges, das
heißt mit allen modernen Kampfmitteln ausgestattetes Be-
rufsheer, das die politischen Forderungen der Staatsführung
durchzusetzen vermag und unter dessen Schutz eine kurz-
fristig ausgebildete Verteidigungsarmee geschaffen werden
soll. Selbstverständlich ist die kleine, von allen modernen
Waffen entblößte Reichswehr nicht das Angriffsinstrument,
das General von Seeckt vielleicht vorschwebt. Ein solches
Heer müßte ganz anders zusammengesetzt sein und würde
sein Vorbild eher in Frankreich finden.

Es wird Deutschland schon aus finanziellen Gründen nicht
möglich sein, eine technische Rüstung von der Stärke Frank-
reichs in Anspruch zu nehmen. Wir brauchen eine solche
auch nicht, denn wir wollen im Rahmen der zu erstrebenden
Abrüstungskonvention uns nur eine bessere Verteidigungs-
grundlage, nicht etwa eine Angriffsarmee schaffen. Wir
wollen nicht aufrüsten, sondern umrüsten. Das heißt, nicht
Abschaffung der Reichswehr, vielmehr ihr Umbau, ihre Aus-
stattung mit modernem Material und ihre Verkoppelung mit
einer wehrpflichtigen Miliz, wie es schon im deutschen
Memorandum zu Beginn der Abrüstungskonferenz ange-
deutet ist.

Der Umbau des Reichsheeres ist nicht nur nötig, damit
wir unsere Grenzen schützen können, damit in seinem
Schutze die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden
kann, damit die guten Kräfte unserer Jugend wieder eine
neue Zielrichtung bekommen: hinein in die Pflicht, heran
an den Staat, der Umbau ist nicht mehr ein rein militäri-
sches Problem, er geht nicht nur den Soldaten etwas an,
er ist vielmehr eine Lebensfrage der ganzen Nation. Denn
erst dann wird der Staatsbegriff in unserem Vaterlande
seinen vollen Inhalt wieder erhalten, wird der Staat die

<p>Kraftverkehr-Hess Ges. m. b. H. Gottesauerstr. 6 • Telefon 5148</p>	<p>Besuchen Sie den Auto-FAHRKURS der Privat-Fahrschule Ph. Hess vorm. KRAFTVERKEHR Karlsruhe, Gottesauer Straße 6, Autohof • Kursbeginn jederzeit</p>
<p>Reparatur - Werkstätten • Tankstelle • Garagen</p>	

Achtung aller seiner Bürger genießen, wenn er seine vornehmste Pflicht erfüllen kann, ihnen Schutz zu gewähren in guten und bösen Tagen, nach innen und außen.

Es ist darum die Pflicht jedes Deutschen, der sich zu seinem Vaterlande bekennt, alle Kräfte in dem Kampf um Gleichberechtigung und Wehrfreiheit einzusetzen. Nur ein in Wehrwillen und Wehrhaftigkeit geeintes Volk, das durchdrungen ist von den alten soldatischen Tugenden der Pflichterfüllung, der Disziplin und Kameradschaft, kann den Kampf ums Dasein bestehen.

Wehrvorträge - Voranzeige

Die Karlsruher Studentenschaft veranstaltet im Sommersemester drei Wehrvorträge, und zwar sprechen am

22. Juni: Hauptmann Sieberg, Stab der 5. Kraftfahrabtlg., über: „Verwendung des Kraftfahrzeugs im modernen Heer“ (mit Film);

29. Juni: Oberleutnant Hepp, 5. Nachrichtenabtlg., über: „Die Nachrichtentruppe des Reichsheeres, ihre Entwicklung, Ausrüstung und Bedeutung für die neuzeitliche Kriegführung“;

6. Juli: Oberleutnant Krüger-Haye, Stab der 5. Division über: „Die Militärfliegerei der Staaten um Deutschland“ (mit Film).

Beginn: jeweils um 20.15 Uhr.

Ort: Großer Saal des Studentenhauses.

Wir bitten die Korporationen und Gruppen, diese Tage in ihrem Semesterprogramm freizuhalten.

Nationaler Aufbau und Technik

Von E. G a b e r, Technische Hochschule, Karlsruhe

Alle politischen Erfolge nützen wenig, wenn nicht in absehbarer Zeit die Arbeitslosigkeit gemildert werden kann. Die politischen Kämpfe werden noch eine Zeitlang weitergehen. Daneben aber muß in ruhigen Stuben mit der praktischen Arbeit begonnen werden: Die grundlegende und unmittelbare Aufbauarbeit ist die Rücksiedlung von möglichst vielen Menschen aufs Land.

Zum Teil muß das Land hierfür erst gründlich vorbereitet werden durch

- Anschluß an das bestehende Verkehrsnetz, also Straßenbauten,
- Rodung von Wald,
- Entwässerung oder Bewässerung,
- Kultivierung,
- Aufteilung von großen Gütern, ...
- Schaffung von Bauernstellen.

Das Ganze muß so vorbereitet werden, als ob man etwa die Hälfte der heute Erwerbslosen mit Anhang für immer aus der Industrie heraus aufs Land bringen müßte. Das Vorhaben ist zunächst eine bautechnische Aufgabe größten Ausmaßes und muß mit allen technischen Mitteln, unter Einsatz unserer technischen Intelligenz und Arbeitskräfte vorbereitet und durchgeführt werden.

Mit der Planung kann sofort begonnen werden. Unter Einspannung des erfahrenen Behördenapparates muß zunächst festgestellt werden, wieviel Land überhaupt noch für landwirtschaftliche Nutzung gewonnen werden kann, wenn man dafür alle technischen Errungenschaften, vor allem die natürlichen Wasserkräfte, einsetzt und auch vor den Wäldern nicht Halt macht. Unnatürliche Landesgrenzen sollten heute dabei kein Hindernis mehr sein. Die Rheinniederung von Mainz bis Basel z. B. ist eine Einheit. Die Arbeiten für die Pfalz hängen aufs engste mit denen Badens zusammen.

Zum Abschied unserer emeritierten Professoren

Geheimrat Graßmann und Hofrat Dr.-Ing. Tolle

Mit Ablauf des W.-S. 1932/33 wurden Geheimer Hofrat Prof. Graßmann und Hofrat Prof. Dr. Tolle wegen Erreichung der Altersgrenze von ihrem Dienste entpflichtet. Das bedeutet einen schweren Verlust nicht nur für die Abteilung für Maschinenwesen, der beide Herren angehörten, sondern für die gesamte Hochschule.

Richard Graßmann, geboren am 27. November 1864 zu Stettin, entstammt einer angesehenen Mathematikerfamilie; er besuchte die Technische Hochschule in Charlottenburg und war dann einige Zeit im Staatsdienste tätig. Im Jahre 1895 trat er in die Dienste der A.E.G., wo er bald die Leitung der Abteilung für Zentralstationen übernahm; eine große Zahl von Elektrizitätswerken im In- und Ausland wurden damals nach seinen Entwürfen und unter seiner verantwortlichen Leitung gebaut. Auf den 1. April 1902 wurde er als ordentlicher Professor des Maschinenbaus an die Fridericiana auf den Lehrstuhl für Wärmekraftmaschinen als Nachfolger von Hart berufen. Hier entwickelte er 31 Jahre lang eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit als Lehrer und Forscher und erfreute sich dabei großer Beliebtheit bei seinen Kollegen und Schülern. Von seinen Veröffentlichungen seien nur die folgenden genannt:

„Anleitung zur Berechnung einer Dampfmaschine“, ein umfangreiches Buch, das in vier Auflagen erschienen ist

men. Man sollte den Umschwung überhaupt dazu benutzen, überlebte Grenzen zu beseitigen, und z. B. Baden und Pfalz zu einer Einheit zusammenfügen. Ein rechtes Werk kann auch hier nur entstehen, wenn der Geist beim Entwurf der rechte ist. Die leitenden Techniker müssen also die alte kapitalistische Einstellung restlos aufgegeben haben. Großer Eifer und guter Wille genügt aber nicht, denn zum Wollen gehört in der Technik untrennbar das erprobte Können.

Der für Entwurf und Bau notwendige Behördenapparat ist vorhanden und muß nur von Hemmungen befreit und leistungsfähig ausgebaut werden.

Nach der roten Revolution in München hat man sich aus dem Zwange der Verhältnisse heraus Hals über Kopf an den Bau der bayerischen Wasserkräfte gemacht und dem Lande große Werte geschenkt, weil man die Technik und Arbeiter über bürokratische Bedenken hinweg sofort an die Arbeit angesetzt hat.

Die nationale Revolution erwirbt sich ein unvergängliches Verdienst, wenn sie ohne Zeitverlust der Technik den Weg dazu frei macht, den letzten Quadratmeter Heimatboden zur Ernährung unseres Volkes herzurichten und aus so vielen erwerbslosen Städtern wieder selbstzufriedene, sich selbstversorgende Volksgenossen zu machen.

Wichtiger als verwalten ist schöpfen. Zur Tat aber braucht man Männer und Technik. Erfreulicherweise beabsichtigt die badische Regierung, in klarer Erkenntnis dieser Sachlage, in den nächsten Monaten die großen vorbereitenden Arbeiten für Baden durchzuführen und eine nicht kleine Zahl von Ingenieuren und Technikern an diese Arbeit zu setzen, welche für uns alle von lebenswichtiger Bedeutung und die erste Voraussetzung für eine baldige Hebung des Binnenmarktes und eine Milderung der schrecklichen Arbeitslosigkeit ist.

und unter seinem bescheidenen Titel den Studierenden wie dem Fachmann eine Fülle der Erfahrung und des Wissens bietet.

„Scholls Führer des Maschinisten“; vollständige Neubearbeitung der 12. Auflage.

„Geometrie und Maßbestimmung der Kulissensteuerung.“ Ganz besonderen Nutzen haben den Studierenden auch seine zahlreichen für den Unterricht in Manuskriptform herausgegebenen Schriften gebracht.

Geheimrat Graßmann hat die ungeheure Entwicklung der Wärmekraftmaschinen seit Beginn des Jahrhunderts schaffend und beobachtend mitgemacht, und er ist sicherlich einer der letzten deutschen Hochschullehrer, die das heute schon in viele Einzelgebiete gespaltene Gesamtgebiet dieser Maschinengattung noch voll beherrschen.

Es hieße der Persönlichkeit von Geheimrat Graßmann nur halb gerecht werden, wollte man nur seiner Bedeutung als Lehrer und Forscher und nicht auch seiner führenden Mitarbeit in allen Abteilungs- und Hochschulangelegenheiten gedenken. Seine große Erfahrung, die Klarheit seiner Auffassung und nicht zuletzt das Temperament, mit dem er seine Meinung vertrat, haben manche schwierige Verhandlung zu einem glücklichen Ende geführt. Es war bewunderswert, mit welcher jugendlichen Frische er sich an unserer vor wenigen Jahren durchgeführten Studienreform führend beteiligte und sie in die Tat umsetzte.

Max Tolle wurde am 12. August 1864 zu Halberstadt geboren. Er studierte in Berlin Mathematik und Naturwissenschaften und in Charlottenburg Maschinenbau. Nach vorübergehender Beschäftigung im Staatsdienst widmete er sich der Lehrtätigkeit als Assistent an der Technischen Hochschule in Darmstadt, als Lehrer an der Maschinenbau-Schule Köln und schließlich als Direktor des Technikums in Hildburghausen. Im Jahre 1905 habilitierte er sich als Privatdozent für Maschinenbau und technische Mechanik an unserer Hochschule und wurde 1921 zum planmäßigen Professor ernannt. Tolle hat an unserer Hochschule eine äußerst fruchtbare Tätigkeit als Lehrer und Forscher entfaltet. Auf seinen Schultern ruhte viele Jahre lang die Hauptlast des Unterrichts in Techn.-Mechanik für die drei technischen Abteilungen. Sein Name wurde weithin bekannt durch seine literarische Tätigkeit; so durch seine vieljährige und vielseitige Mitarbeit am Taschenbuch „Hütte“ und ganz besonders durch sein grundlegendes und in der technischen Literatur einzig dastehendes Werk „Die Regelung der Kraftmaschinen“. Ganz besondere Verdienste hat er sich erworben um die Untersuchung der kritischen Drehungszahlen und der Ausbildung geeigneter Berechnungsmethoden derselben. Tolle vereinigt in sich den strengen Wissenschaftler und den praktischen Maschinenbauer, und es ist ihm in dieser Vereinigung gelungen, viele seiner wissenschaftlichen Erkenntnisse und Überlegungen in solche Formen zu gießen, daß sie dem praktischen Maschinenbauer weitgehend dienstbar geworden sind.

Wir hoffen, daß beide Herren der Fridericiana auch in Zukunft die Freundschaft bewahren und ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen werden. Wir wünschen ihnen einen schönen Lebensabend, der von der nach so schwerer und fast hoffnungsloser Zeit nun auch wieder über Deutschland aufgehenden Sonne bestrahlt werden möge. Kluge

Professor Dr.-Ing. e. h. Max Läger

Am 1. April 1933 wird der bisherige ordentl. Professor der Architektur Max Läger nach Erreichung der Altersgrenze emeritiert.

Die Bedeutung Lägers als bildender Künstler und Hochschullehrer ist heute weit über den Rahmen der Hochschule hinaus bekanntgeworden. Ursprünglich Maler, dann Keramiker, kam er durch seine Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule und später an der Technischen Hochschule in Karlsruhe über seinen ursprünglichen Beruf hinaus in immer engere Berührung mit der Architektur. Das Jahr 1907 war insofern von entscheidender Bedeutung für ihn, als er in der Gartenbauausstellung in Mannheim als Schöpfer von Gartenanlagen auftrat, die ihn mit einem Schlage an die Spitze der wieder erwachenden Gartenkunst stellten und weit über die Grenzen Deutschlands bekannt machten. Heute, wo ihm im In- und Ausland die jüngeren Architekten auf seinem Wege gefolgt sind, gilt er auf diesem Gebiete unbestritten als Meister und Führer.

Es war eine natürliche Auswirkung dieser Erfolge in der Gartenkunst, wenn ihm die nächsten Jahre auch eine Reihe von Aufgaben aus dem Gebiete des eigentlichen Hochbaues und des Städtebaues brachten, die bis in die neueste Zeit hereinreichen und seinen Architektenberuf fest begründeten.

Auch sein Unterricht an der Hochschule erwuchs ganz aus seiner ursprünglich kunstgewerblichen und raumkünstlerischen Tätigkeit. Sie umfaßte das Gebiet der äußeren und inneren Raumgestaltung, wobei der farbigen Behandlung wachsende Bedeutung zufiel. Sein besonderes Verdienst ist es, diesen besonderen Zweig des baukünstlerischen Schaffens in ein ausgesprochenes, wohl begründetes und leicht faßliches System gebracht zu haben, das für die Erziehung des künstlerischen Nachwuchses von Jahr zu Jahr an Bedeutung zunimmt.

Wahrhaft volkstümlich ist er durch seine Betätigung als Keramiker geworden, doch tritt diese — so augenfällig sie auch für die Allgemeinheit sein mag — an Bedeutung für die Hochschule und die Baukunst hinter seinem Wirken als Lehrer und als Bau- und Landschaftsgestalter zurück.

Mit seiner Emeritierung stellt Läger seine Unterrichtstätigkeit nicht ein. Die Hochschule hofft, daß er ihr als Lehrer noch lange Jahre erhalten bleibt. Caesar

Geh. Oberbaurat Dr.-Ing. e. h. Th. Rehbock

Aus Anlaß der Emeritierung von Geh. Rat Rehbock möge an dieser Stelle der Persönlichkeit gedacht werden,

die seit nahezu 35 Jahren der „Fridericiana“ angehört. Der Bedeutung Rehbocks als Lehrer, Forscher und als Ingenieur gerecht zu werden, würde über den Rahmen des geringen, zur Verfügung stehenden Raumes der Akademischen Mitteilungen hinausgehen.

Rehbock wurde am 12. April 1864 in Amsterdam geboren, besuchte in Boppard a. Rh. und Frankfurt a. M. die höheren Schulen, studierte an den Technischen Hochschulen München und Charlottenburg. Hier erwarb er das Diplom als Bauingenieur. Nach dem in Preußen vorgeschriebenen staatlichen Ausbildungsgang wurde er Regierungsbaumeister.

In jungen Jahren hatte Rehbock Gelegenheit, an interessanten konstruktiven Aufgaben mitzuarbeiten, so an der kürzlich zerstörten Reichstagskuppel und an der großen Brücke in Bremen. Seine spätere Tätigkeit als Zivilingenieur nach einer Assistententätigkeit bei dem weitbekanntesten Bremer Wasserbauer Franzius, galt hauptsächlich wasserbaulichen und wasserwirtschaftlichen Aufgaben.

Größere Reisen führten ihn durch ganz Europa, Nord- und Südamerika und Südafrika. Ein längerer Aufenthalt in Südafrika und insbesondere in den damaligen deutschen Kolonien diente der Projektierung von Bewässerungsanlagen.

Im Jahre 1899 wurde Rehbock auf den Lehrstuhl für Wasserbau an die „Fridericiana“ berufen. Hier wirkt er bis zum heutigen Tage mit unermüdlicher Begeisterung als Lehrer und Forscher sowie als Berater bei wichtigen Aufgaben der Praxis.

Dreimal leitete Rehbock als Rektor die Geschicke der „Fridericiana“, zuletzt in den Jahren 1925/1926 als Jubiläumsrektor, als die Hochschule ihr hundertjähriges Jubiläum beging. Die meisten von uns denken noch daran, wie würdig Rehbock in diesem Jahre die Hochschule vertrat, als viele Gäste und ehemalige Angehörige der Hochschule aus dem In- und Auslande zur Feier nach Karlsruhe kamen.

Schon vor dem Kriege wurde Rehbock zum Geh. Oberbaurat ernannt.

Die Technische Hochschule München, an der Rehbock studierte, ehrte ihn durch Verleihung der Dr.-Ing.-Würde. Das angesehene königkl. Ingenieur-Institut im Haag machte ihn zu seinem Ehrenmitglied.

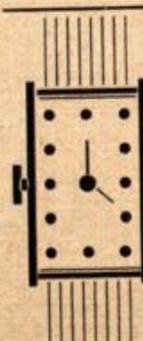
Aus Anlaß der Emeritierung wurde von der Bauingenieurabteilung beschlossen, den Saal, in dem Rehbock seit Jahren lehrte, Rehbock-Saal zu benennen.

Eine ganze Reihe von Auszeichnungen, die hier im einzelnen nicht aufgeführt werden können, zeigen, daß das Wirken Rehbocks im Deutschen Reiche und im Ausland nach Gebühr anerkannt wurde.

Geheimrat Rehbock kann mit hoher innerer Befriedigung auf sein Wirken an der „Fridericiana“ zurückblicken, die ihn mit Stolz auch in Zukunft zu den ihren zählen darf. Mit dem von ihm geschaffenen, in der ganzen Welt bekannt gewordenen Wasserbaulaboratorium hat er sich ein bleibendes Verdienst erworben. Probst

Prof. Bachmann

Das Staatsministerium hat unterm 22. Februar d. I. beschlossen, den ordentlichen Professor für Kulturtechnik und Elemente des Ingenieurwesens an unserer Hochschule, Gustav Bachmann, auf 1. Juni d. J. zu emeritieren. Professor Bachmann gehört dem Lehrkörper der Fridericiana seit Wintersemester 1927 an. Er wurde damals auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Kulturtechnik und Elemente des Ingenieurwesens berufen. In Anbetracht der besonderen Bedeutung, welche die Kulturtechnik für unser engeres Heimatland besitzt, war die Wahl auf ihn gefallen. Während einer über 20 Jahre langen praktischen Tätigkeit im bayerischen Kulturbaudienst hatte Professor Bachmann auch lau-



Hiller Uhrmachermeister und Juwelier
Karlsruhe i. B., Waldstraße 24, neben Colosseum

**Uhren, Juwelen
Goldwaren, Bestecke
Studentenartikel
alle Reparaturen**

Ratenkaufabkommen

fend Gelegenheit, zu wissenschaftlicher Arbeit durch seine Lehrtätigkeit an bayerischen landwirtschaftlichen Lehranstalten und an der landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan. Zwei Jahre lang war er außerdem Assistent an der Technischen Hochschule München.

Angesichts dieser langjährigen praktischen Tätigkeit, lag es nahe, ihn auch mit dem Lehrauftrag für die Elemente des Ingenieurwesens zu betrauen. Sein frisches, offenes Wesen und seine heitere bayerische Art haben ihm bald die Zuneigung seiner Hörer und Kollegen erworben. Seine unermüdete Arbeitskraft und seine hervorragende Begabung gerade auf dem Gebiete des Kulturbauens ließen ihn dazu bestimmt erscheinen, leitend an der Urbarmachung und Trockenlegung weiter Gebiete unseres Rheintales mitzuarbeiten.

Ein tragisches Geschick zehrte leider schon nach wenigen Jahren unaufhaltsam an seiner Gesundheit, so daß er sich schließlich gezwungen sah, schweren Herzens auf seine Tätigkeit an der Hochschule zu verzichten. Möge es ihm nach seiner Rückkehr in seine Heimat vergönnt sein, trotz seines körperlichen Leidens mit frischer Geisteskraft an den Arbeiten mitzuwirken, welche sowohl für uns in Baden als auch im ganzen Reiche vielleicht von ausschlaggebender Bedeutung sein werden, nämlich, den letzten Quadratmeter deutschen Bodens der landwirtschaftlichen Nutzung zuzuführen. In diesem Sinne begleiten den scheidenden Lehrer alle guten Wünsche seiner zahlreichen, ihm herzlich dankbaren Hörer und der ihm in Freundschaft zugetanen Kollegen.

E. Gaber

Amtliches

Einreichungstermine für Vergünstigungen der Hochschule und des Studentendienstes im Sommersemester 1933

1. Gesuche um Nachlaß bzw. Ermäßigung der Unterrichtsgelder und um Verleihung von Stipendien für das Sommersemester 1933 sind bis spätestens 8. Mai 1933 auf dem Sekretariat der Hochschule einzureichen. Vordrucke sind beim Sekretariat erhältlich.

2. Aus den Erträgen der Jubiläums-Staatsstiftung verleiht das Badische Staatsministerium an badische Studierende der Technischen Hochschule Karlsruhe alljährlich für die Dauer eines Jahres bestimmte Studienbeihilfen. Die Studienbeihilfe soll in der Regel 1000 RM. betragen. Eine Erhöhung oder Ermäßigung nach Lage des Einzelfalles bleibt vorbehalten. Wiederholte Verleihung an denselben Studierenden ist zulässig.

Es können nur Studierende, deren Fähigkeiten und Leistungen das Durchschnittsmaß erheblich überragen und von denen zu erwarten steht, daß sie besonders gute Studienerfolge erzielen und sich später im Beruf bewähren werden, mit einer Studienbeihilfe bedacht werden.

Zu den Gesuchen sind ausschließlich die bei der Verwaltung (Sekretariat) erhältlichen Vordrucke zu verwenden.

Den Bewerbungen ist ein Staatsangehörigkeitsausweis anzuschließen, sofern dieser nicht schon bei der Immatrikulation eingereicht worden ist. Wenn der Vater des Bewerbers sich im badischen Staats-, Gemeinde- oder Kirchengendienst befindet, erübrigt sich die Vorlage eines Staatsangehörigkeitsausweises.

Bewerbungen sind bis spätestens 7. Mai, 12 Uhr, bei der Hochschulverwaltung (Sekretariat) einzureichen.

3. Gesuche um Freitische und Gartenarbeit für das Sommersemester 1933 sind bis spätestens 9. Mai 1933 in den Sprechstunden des Amtes für Einzelfürsorge im Studentenhause, Zimmer 4, abzugeben. Diejenigen Herren, die zum erstenmal einreichen, müssen der Bewerbung ein Lichtbild beilegen. Vordrucke sind im Pförtnerzimmer, im Zimmer 4, erhältlich.

4. Gesuche um langfristige Darlehen sind bis spätestens 9. Mai oder aber bis zum 2. Termin, 20. Juni 1933, in den Sprechstunden der Darlehnskasse, Studentenhause, Zimmer 4, abzugeben.

Es wird nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß später einlaufende Gesuche auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden können.

Neue Besetzung des Amtes des Hochschulreferenten

Der kommissarische Minister des Kultus und Unterrichts hat die Beurlaubung des erst kürzlich ernannten Hochschulreferenten, Ministerialrat Otto Zimmermann, verfügt. Zu seinem Nachfolger wurde Universitätsprofessor Fehrle, Heidelberg, bestimmt.

Der neue Hochschulreferent, Universitätsprofessor Fehrle, ist 53 Jahre alt und ist Badener. Er studierte klassische Philologie als Schüler von Dietrich, Usener und von Duhn, habilitierte sich 1913 in Heidelberg und wußte

seine Arbeit zu teilen in Antike und Volkskunde. Er ist ein gründlicher Kenner auf diesem Gebiet. Das bezeugen auch seine volks- und völkerkundlichen Schriften, wie seine „Feste und Volksbräuche“, die „Heimatkunde in der Schule“ und die „Badische Volkskunde“.

Verbot marxistischer und pazifistischer Organisationen

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 verbiete ich mit sofortiger Wirkung die Zugehörigkeit zu kommunistischen, marxistischen und pazifistischen Organisationen an den Hochschulen. Soweit in den Hochschulen noch Anschläge und Anschlaggelegenheiten für solche Organisationen vorhanden sind, sind dieselben zu beseitigen.

gez. Dr. Wacker

Ernennung

Das Staatsministerium hat beschlossen, mit Wirkung vom 1. April 1933 an den Privatdozenten Dr.-Ing. Gerhard Haenzel in Berlin zum ordentlichen Professor für Geometrie an der Technischen Hochschule Karlsruhe zu ernennen.

Lehrauftrag für Betriebswirtschaftslehre

Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat dem ordentlichen Professor an der Handelshochschule Mannheim Sommerfeld für das Sommersemester 1933 einen Lehrauftrag zur Abhaltung einer zweistündigen Vorlesung über Betriebswirtschaftslehre erteilt.

Habilitationen

An der Technischen Hochschule Karlsruhe haben sich habilitiert:

1. an der Abteilung für Mathematik und allgemein bildende Fächer: Rechtsanwalt Dr. Hans Furler in Pforzheim mit der Arbeit „Besitz, Verkehrsgeltung, Verwirkung im Wettbewerbsrecht“ für das Fach „Zivilrecht, Handelsrecht und die gewerblichen Schutzrechte“;

2. an der Abteilung für Maschinenwesen: Dr.-Ing. Kurt Linde in Karlsruhe mit der Arbeit „Die Beherrschung des Luftzustandes in Kühlräumen“ für das Fach „Technische Thermodynamik“.

Ehrungen

Rektor und Senat der Technischen Hochschule Karlsruhe haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenwesen, Herrn Ingenieur Oskar Waldrich, Fabrikbesitzer in Siegen i. W., in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Konstruktion und Ausführung von Großwerkzeugmaschinen die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen.

Prof. Dr.-Ing. E. Probst an der Technischen Hochschule in Karlsruhe wurde von der Institution of Structural Engineers in London die London-Bronze-Medaille für das Jahr 1931/32 verliehen.

Meine Spezialität:

3/4 fertige Anzüge

elegante Modellausführung mit allen Anproben

RM. 98.- 115.- 123.-

Rud. Hugo Dietrich

Karlsruhe, Kaiserstraße

Lotterie

Nach dem guten Erfolg der letztjährigen **Studentenkugel-Lotterie** soll auch in diesem Jahre wieder eine solche Lotterie durchgeführt werden. Das Bad. Ministerium des Innern — Reichskommissar — hat soeben dem Studentendienst die erforderliche Genehmigung erteilt. Es ist zu hoffen, daß auf diese Weise die so dringend benötigten Mittel für die Weiterführung der studentischen Hilfsarbeit gesichert werden können.

Abgelegte Prüfungen

Den Kandidaten

- Abdullah Behaeddin aus Boyabad (Türkei)
- Bandel Rudolf aus Konstanz
- Bangerter Hermann aus Grenzach
- Bender Walter aus Karlsruhe
- Benz Theodor aus Karlsruhe
- Bock Emil aus Herne i. Westf.
- Busselmeier Otto aus Straßburg i. E.
- Draeger Heinrich aus Bilsdorf (Saar)
- Eitner Fritz aus Karlsruhe
- Engel Karl aus Lyon
- Eugels Ulrich aus Wien
- Faulhaber Walther aus Neu-Württemberg (Brasilien)
- Fritz Walter aus Ettlingen
- Funk Arno aus Mannheim
- Gerhardt Walter aus Pforzheim
- Haeckel Rudolf aus Sagan
- Harsch Theodor aus Karlsruhe
- Heim Theodor aus Karlsruhe
- Heinze Emilio aus Mexiko-City
- Heller Herrmann aus Nürtingen
- Hemberger Edmund aus Oberscheidental
- Hoffmann Walter aus Neustadt a. d. H.
- Kardos Andreas aus Oradea
- Killnis Kurt aus Villingen
- Koch Hans aus Chemnitz
- Kranz Berthold aus Offenburg
- Künzler Albert aus Karlsruhe
- Lenze Alfred aus Düsseldorf
- Leuschner Kurt aus Bruchsal
- Liebrecht Heiner aus Mannheim
- Lindemann August aus Rheydt
- Lindig Klaus aus Hadersleben
- Mehner Wolfgang aus Ludwigshafen a. Rh.
- Mintrop Hermann aus Mannheim
- Münkel Anton aus Hainstadt
- Overlach Rudolf aus Leipzig
- Rankowitsch Bronisl. aus Pozarevac
- Schilling Hermann aus Herrenalb
- Schmidt Karl aus Oberweiler
- Speichinger Josef aus Offenburg
- Thormann Hans-Ulrich aus Güstrow
- Wagner Herbert aus Ittersbach
- Winter Karl aus Freiburg i. Br.
- Wolff Herbert aus Köln a. Rh.

ist nach ordnungsmäßig bestandener Prüfung das Diplom der **Abteilung für Maschinenwesen** und der akademische Grad als „Diplom-Ingenieur“ (Dipl.-Ing.) erteilt worden.

Den Kandidaten

- Bürgin Rudolf aus Karlsruhe
- Duelli Erich aus Meersburg
- Finkler Rolf aus Straßburg i. E.
- Haas Berthold aus St. Georgen i. Schw.
- Iserloh Max Karl aus Metz
- Kohlbecker Erich aus Gernsbach
- Krüger Hans aus Kettwig
- Mayer Peter aus Paris
- Merz Alfred aus Mannheim
- Nohlen Günther aus Koblenz
- Otto Walter aus Mannheim
- Rhein Erich aus Diedenhofen
- Stober Kuno aus Karlsruhe
- Weber Josef aus Horst-Emscher

ist nach ordnungsmäßig bestandener Prüfung das Diplom der **Abteilung für Architektur** und der akademische Grad als „Diplom-Ingenieur“ (Dipl.-Ing.) erteilt worden.

Den Kandidaten

- Bierbaum Heinz aus Berlin-Britz
- Ewert Fritz aus Mühlhausen i. E.
- Hartung Otto aus Werden a. Ruhr
- Helbing Walter aus Emmendingen
- Kriesche Hans aus Steglitz
- Lindberg Eino Arth. aus Tampere (Finnland)
- Maisch Wolfgang aus Schwetzingen
- Peters Gerard W. A. aus Rotterdam
- Stojanowitsch Milenko J. aus Lotschewatz
- Strack Hans Rudolf aus Eberbach
- Tiitola Martti aus Tampere (Finnland)
- Wirtz Eberhard aus Gimborn

ist nach ordnungsmäßig bestandener Prüfung das Diplom der **Abteilung für Bauingenieurwesen** und der akademische Grad als „Diplom-Ingenieur“ (Dipl.-Ing.) erteilt worden.

Den Kandidaten

- Böhme Wilhelm aus Hagen i. W.
- Braun Josef aus Cluj (Klausenburg)
- Bulling Karl aus Karlsruhe
- Dannenberg Werner aus Gelsenkirchen
- Glaser Hermann aus Osthofen
- Keller Willy aus Müllheim
- Köhne Willy aus Bochum
- Korts Erich aus Mannheim
- Kozma Ladislaus aus Budapest
- Marguerre Ferdinand aus Oslo
- Münstermann Walter aus Gelsenkirchen
- Riegger Ulrich aus Bonn
- Riso Karl-Ernst aus Altwasser i. Schl.
- Schmelzle Bernhard aus Furschenbach
- Werner Karl Theod. aus Waldkirch

ist nach ordnungsmäßig bestandener Prüfung das Diplom der **Abteilung für Elektrotechnik** und der akademische Grad als „Diplom-Ingenieur“ (Dipl.-Ing.) erteilt worden.



Komplette Anlagen u. sämtliche Einzelteile Technische Beratung

Vorführung u. Kostenvoranschläge gerne unverbindlich

Ing. H. DUFFNER

Spezialgeschäft führender Fabrikate
Karlsruhe i.B., Markgrafenstr. 51b
(Rondellplatz) Telefon 6743

Speisen Sie in der

Reform-Gaststätte „Ceres“

Kaiserstraße 56 (Nähe Marktplatz)

Feine vegetarische Küche

Täglich große Auswahl in
**frischen Gemüsen, feinen Süßspeisen
zusammengestellte Essen**

Mäßige Preise, schnellste Bedienung

Ermäßigungskarten gültig für alle Speisen und Getränke

Konditorei und Café
Friedrich Nagel
 Vornehme Räume
 im I. und II. Stock
 Feines Bestellgeschäft
 Karlsruhe, Waldstr. 41-45, nächst der Kaiserstr., Telefon 699

**Moninger
 Bier
 KARLSRUHE**

Das feine Erzeugnis, rein und wohlbekömmlich

Die Krone
Waller Hausmittel

 Erfrischend, luftmachend,
 vorbeugend, u. schmerz-
 lindern. Wandre u. reise
 nie ohne
Künzel's Aka-Fluid
 (Erfrischungsfluid)
 Es wird Dir gute Dienste leisten. Wirkt Wunder bei Ermüdung
 und Erschlaffung. Der Förderer körperlichen und geistigen
 Wohlbefindens. Für jeden Menschen, besonders für Kopfar-
 beiter, unentbehrlich. Erhältlich in allen einschl. Geschäften.
 Alleiniger Hersteller:
Biol. Laboratorium Aug. Künzel, Karlsruhe i. B.
 Mathystraße 11, Fernruf 7538

Rausch & Pester • Karlsruhe
 Erbprinzenstr. 3 - Ruf 2678
 ♦ **Atelier vornehmer Photos**
 jeder Art und Größe.
 Prompte Bedienung.
 Erstkl. Ausfüh. Billigste Preise
Amateur-Photo
 Studierende erhalten
 Extra-Vorzugspreise

Im
„Silbernen Anker“
 erholt man sich
 am besten bei:
 ff. Moninger Bier,
 prima Weinen
 und
 reichhaltiger guter
 Küche
 Um Besuch bittet:
W. Bub, Metzger u. Wirt

Alle nationalsozialistischen Studenten
 treffen sich im
Kaffee Hiller zum gemütlichen
 Aufenthalt
 in der Nähe der Hochschule
 Prima Kuchen — Kaffee — ff. Wein und Bier — Radio

PAUL NEUHELLER
 (vormals H. Neuheller)
 Hochschul-Buchbinderei und Schreibwarenhandlung
Karlsruhe
 Zähringerstraße 9 (nächst der Techn. Hochschule)
 Fernspr. 3611 / Gegründet 1890 / Postscheck 22534
 Anfertigung sämtl. Einbände in gewissenhafter u. sauberer Ausführung
 Dipl.-Arbeiten u. Dissertationen werd. schnellmögl. geheftet u. gebunden

PAUL RIEDLE • KARLSRUHE i. B.
 Telephon 2719 • Waldhornstr. 32
 Fabrikation v. Wachsackeln
 SPEZIALGESCHÄFT
 Fecht-, Mensur-, Parade-Artikel
 Reparaturen und Umänderungen
 Schilddekorationen, Polstermöbel

Drogerie Adolf Vetter
 Zirkel 15 / Tel. 859
 Chemikalien, Farben, Kräuter, Parfümerien
 Weine, Spirituosen, Reformkost

KLEIN-CONTINENTAL
 So gut, weil
WANDERER
 sie baut

SCHREIBMASCHINE
 Einzelheiten und Broschüren unentgeltlich
 Wanderer-Werke A.-G., Schönewald/Chemnitz
 Auf Wunsch Zahlungserleichterung
 Generalvertretung:
 Albert Beierlein, Karlsruhe
 Molckestraße 17, Fernsprecher 2650

Friseurgeschäft
Salon Lutz
 5 Kaiserstraße 5
 neben Atlantik-Kino
 Empfehle: erste, reelle Bedienung
 antiseptisch-sterile
 Behandlung und ge-
 währe den Herren
 Studierenden auf
 sämtliche Arbeiten
 20 Prozent Ermäßigung

Alfred Dietz, Karlsruhe
 Konditorei und Bäckerei
 Kaiserstraße 71 Telefon 5314
 empfiehlt seine täglich frischen Konditorei- und Backwaren

**Schremp-
 Gaststätten**
Colosseum
 Größte Heilstätte
 Badens für Hungrige
 und Durstige
 Treffpunkt aller Studenten